

Maria ENDREVA

St.-Kliment-Ochridski-Universität, Sofia, Bulgarien

**ORGANISATIONSMODELLE DER ARBEIT IN TEREZIA MORAS
*DER EINZIGE MANN AUF DEM KONTINENT***

Maria ENDREVA

St. Kliment Ochridski University of Sofia, Bulgaria

**MODELS OF WORK ORGANIZATION IN TEREZIA MORA'S NOVEL
*THE ONLY MAN ON THE CONTINENT***

The article analyzes the organizational models of the work in Terezia Mora's novel *The Only Man on the Continent*. The short introduction summarizes the most important content-related moments. Then the models of the work organization of Frederic Laloux are briefly presented. Two of these models are directly linked to the analysis of the novel. In the characters of the protagonist Darius Kopp and his wife Flora two different models of work organizations are identified and analyzed, which correspond to two different ideological paradigms. In the end, a conclusion is drawn from a contrastive point of view.

Keywords: Terezia Mora; Frederic Laloux; models of work organization; neoliberalism; capitalism

1. Romaninhalt und Bezug auf die Arbeitswelt

Der einzige Mann auf dem Kontinent (2009) ist der zweite Roman der aus Ungarn stammenden deutschsprachigen Schriftstellerin Terezia Mora. Zugleich ist er der erste Teil einer geplanten, bis jetzt jedoch nicht vollendeten Trilogie, deren zweites Werk der Roman *Das Ungeheuer* (2013) ist. Darius Kopp ist die Hauptfigur in den beiden Romanen. Er ist ein begehrter IT-Fachmann, der immer eine attraktive Anstellung in führenden Firmen hatte. Seine letzte Firma, eine US-amerikanische Korporation für drahtlose Netzwerke, kauft seine alte Firma und entlässt alle außer ihm, wobei er zum Chef für den deutschsprachigen Raum und Osteuropa befördert wird. Nach der Auflösung des Pariser Zweigs sieht er sich als „den einzigen Mann auf dem Kontinent“, was sich als illusionär erweist. Dieser vermeintliche Erfolg blendet ihn dermaßen, dass er sich sogar mit einem Gott vergleicht: „Ich bin Gott. Oder zumindest gottähnlich.“ (Mora 2010: 18) Die Selbstzufriedenheit kennzeichnet

sein Leben: neben dem beruflichen Erfolg, leistet er sich ein bequemes Leben und ist im Privaten mit der Liebe seines Lebens glücklich verheiratet. Ein Schatten auf das volle Glück wirft der unverwirklichte Kinderwunsch, was aber nicht weiter thematisiert wird. Vor dem Hintergrund dieser Idylle häufen sich kleine Umstände, die die Kehrseite dieses Lebens zeigen: Kopp wird der Führerschein entzogen und sein bester Kunde, der lange im Verzug ist, hinterlegt für ihn eine Schachtel Bargeld mit einem Teil der Forderung und verschwindet spurlos. Auf einmal sind auch alle seine Kollegen und Chefs in London und in Kalifornien nicht mehr zu erreichen und die Firma scheint immer weniger real zu sein. Kopp befindet sich in der paranoiden Situation, sich die Existenz seiner Firma einzubilden, obwohl er sein Büro immer noch hat und niemand ihm gekündigt hat, was ihm eine Sicherheit gibt und die Situation immer skurriler und absurder macht. An seinem Arbeitsplatz verwandelt sich der studierte Ingenieur in einen bloßen Bürokaufmann, für den die Zufriedenheit und Bequemlichkeit im Leben das Wichtigste ist. Seine Lebensziele konzentrieren sich auf Besitz, Konsum und Vergnügen. Sein Alltag besteht aus einer Art stressigen Nichtstueri und Scheintätigkeit, die ein vermeintliches Zeugnis von der „Unabhängigkeit“ des Arbeitenden ist. In Wirklichkeit ist der Held, der sich für Gewinner der Globalisierung hält, eher ein unterdrückter Verlierer und der Roman endet mit seiner Entlassung aus der Firma.

Der Roman spiegelt die Vielseitigkeit in der Arbeitswelt von heute wider, in der Elemente von verschiedenen Arbeitsorganisationsmodellen gleichzeitig existieren, ohne in Kollision zu treten. Die hierarchischen Produktions- und Herrschaftsverhältnisse, bei denen die Arbeitnehmer skrupellos ausgebeutet werden, sind selbst in der Wissensökonomie nicht überwunden und sind bei den niedrigbezahlten Jobs am prägnantesten zu beobachten. Das wird im Roman mit den Jobs von Kopps Frau veranschaulicht, die einen viel schwereren Arbeitsalltag hat als ihr Mann, der in der modernen Arbeitswelt der global handelnden internationalen Korporationen situiert ist, in der die Arbeit eine kommunikative und organisatorische Tätigkeit darstellt. Die fehlende Beziehung zur materiellen Produktion und der Ganzheit der Produktionsprozesse bedingt die immer größere Entfremdung des Individuums, das ideologisch unterworfen wird. Im Folgenden wird diese ideologische Unterwerfung des Subjekts, die mit den Mitteln der verschiedenen kapitalistischen Organisationsmodelle stattfindet, aufgezeigt und analysiert, die die Arbeit als eine Art Theater erscheinen lassen. Nach der Darstellung der verschiedenen Organisationsstrukturen der Arbeit werden menschengestaltende Charakteristika der Leistungsgesellschaft verfolgt.

2. Modelle der Arbeitsorganisation im Roman

Die von Mora dargestellte Arbeitswelt enthält zwei Organisationstypen, die verschiedenen Stadien in der Entwicklung der vom französischen Soziologen Frederic Laloux in seinem Buch *Reinventing organizations* definierten Organisationsmodelle entsprechen. Nach Laloux gibt es für jedes Zeitalter typische Organisationstypen, die verschiedenen Bewusstseinsstufen in der menschlichen Entwicklung entsprechen.

Er unterscheidet zwischen drei primitiven Organisationsmodelle, die im Laufe der psychischen Herausbildung des Egos entstanden sind: dem reaktiven (Urmenschen vor 100.000 Jahren), dem magischen (Familiengruppen, vor 15.000 Jahren), dem tribalen impulsiven Paradigma (erste Fürstentümer oder Imperien vor 10.000 Jahren). Einzig das tribale impulsive Modell existiert zum Teil auch heute in der Form einer direkten Machtausübung und funktioniert mit den Mitteln der Angst und der persönlichen Autorität des Anführers in der Form von tribalen impulsiven Organisationen wie die Mafia oder terroristische Gruppierungen. Die Modelle, die aus heutiger Sicht relevant sind, sind das traditionelle konformistische Paradigma, in dem große Teile der Bevölkerung der entwickelten Länder immer noch denken und handeln, das moderne leistungsorientierte Paradigma, das eine gesellschaftliche Schicht umfasst, die in großen globalisierten Korporationen arbeitet und entsprechend so denkt und zum Teil auch das postmoderne pluralistische Paradigma, das auf einem ganz neuen Wertesystem basiert und die negativen Seiten der Leistungsgesellschaft umzugehen versucht. Das letzte Paradigma bekommt keinen Spielraum im Roman, sie umfasst immer noch eine kleine Minderheit der Bevölkerung, die die Harmonie, Kooperation und Konsens über Besitz und Leistung stellt. Laloux beschreibt noch das integrale evolutionäre Organisationsmodell, das aber als prognostische Vision für die Entwicklung des menschlichen Bewusstseins im 21. Jahrhundert betrachtet werden soll. Aus diesem Modell wird das Konzept der „Neuen Arbeit“ (New Work) (Vgl. Hackl 2017) abgeleitet, das auf die Verwandlung der Arbeit in eine Tätigkeit der Selbstverwirklichung besteht, und unter besonders fortschrittlichen Kreisen immer mehr Anhänger gewinnt.

Gewissermaßen ist der Roman ein Schauplatz ausschließlich für zwei dieser Modelle – das traditionelle konformistische und das moderne leistungsorientierte.

2.1. Das traditionelle konformistische Organisationsmodell

Das traditionelle Modell funktioniert nach dem Prinzip der Gruppenbildung, wobei das Eigene und das Fremde deutlich erkennbar sind und die Verteidigung der eigenen Interessen über diese der Gruppe läuft. Der Durchbruch der traditionellen Organisationen ist mit der Erfindung von Prozessen verbunden. Durch Prozesse kann man Erfahrungen der Vergangenheit in der Zukunft wiederholen. Wenn die tribalen Organisationen wie ein Wolfsrudel sind, so sind die traditionellen Organisationen wie eine Armee mit rigider Hierarchie, eindeutiger Befehlskette, formellen Prozessen, klaren Regeln und einer gut verständlichen Aufgabenverteilung. Traditionelle Organisationen haben die Nutzung von Titeln, Rangordnungen und Uniformen erfunden und allgemein angewendet, um die Identifikation mit einer Rolle zu verstärken. Wenn jemand die Organisation verlassen will, so läuft er Gefahr, seine Identität zu verlieren und die soziale Eingebundenheit, in der er lebt. Das soziale Leben der Mitarbeiter dreht sich größtenteils um ihr Arbeitsleben. (Vgl. Laloux 2016)

Im Roman wird dieses Paradigma in den niedrigen Jobs, mit denen sich die studierte Germanistin Flora abrackert, veranschaulicht. Da die Erzählperspektive

ununterbrochen auf Darius gerichtet ist, bleibt Flora nur am Rande der Erzählung und auf ihre Gedanken- und Gefühlswelt wird nicht näher eingegangen. Ihre Arbeitswelt aber ist ziemlich gut geschildert. Sie wird als Sekretärin in einer Agentur vom faulen und unfähigen Firmenbesitzer maßlos ausgebeutet, unter Druck gesetzt und letztendlich nach monatelangen Strapazen und Büroarbeit bis tief in die Nacht hinein auch nicht bezahlt. Die Rigidität und zugleich auch der Zynismus dieser Arbeitsverhältnisse werden durch den Umstand unterstrichen, dass es für Floras Stelle als Sekretärin mehr als hundert Bewerbungen von gut ausgebildeten jungen Menschen gab. Sowohl die Zufälligkeit der Auswahl als auch die erhöhten Erfordernisse an den Bewerbern für eine durchaus unqualifizierte Arbeit sind ein deutliches Zeichen einer allseits widerstandslos akzeptierten Willkür.

Nach dem Fiasko in der Agentur schlägt sich Flora mit niedrigeren Jobs in der Gastronomie durch, zuerst halbtags in einem Bioladen und dann als Kellnerin in einer Strandbar in Berlin, in der die hierarchischen Verhältnisse ebenfalls sehr ausgeprägt sind. Die Arbeitsaufteilung ist sehr deutlich, wobei der Arbeitnehmer die Befehle des Arbeitgebers zu befolgen hat. Die Verhältnisse zwischen dem Chef und den Kollegen in der Strandbar sind zum Teil unfair und nicht auf gegenseitige Achtung, sondern vielmehr auf gegenseitige Ausnutzung gegründet, was Intrigen und Spannung in den Beziehungen hervorbringt. Floras gehetztes Berufsleben wird durch Unterdrückung, Angst und ständige Kontrolle von oben gekennzeichnet. Ihr Arbeitstag dauert zuweilen bis zu 16 Stunden. Bemerkenswert ist es, dass die Heldin ausnahmslos in dem traditionellen konformistischen Paradigma bleibt, was auch auf ihre Diskriminierung als Frau hinweist. Selbst die Aufträge im Kulturbereich wie die Übersetzung eines Dramas, die sie nebenbei aufnimmt, sind schlecht bezahlt und fristmäßig nicht ohne restlose psychische und physische Verausgabung zu schaffen.

Das wichtigste Kennzeichen dieser klaren Differenzierung zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber ist die Fremdausbeutung, die von einer ideologischen Unterwerfung begleitet wird und als Grundlage des traditionellen Paradigmas angenommen werden soll. Bei der Heldin handelt es sich um eine tiefe Entfremdung von ihrer Arbeitstätigkeit, die ihre eigenen Bedürfnisse nicht zu befriedigen vermag, sondern lediglich anderen dient. Flora fungiert als Mittel zur Befriedigung der Bedürfnisse anderer. Selbst Darius, der sie wirklich liebt, nutzt unbesonnen auch ihre Plagerei aus, indem er sie auch die Hausarbeit allein erledigen lässt. Unter den wenigen Dingen, die ihr eine Auszeit bieten, ist das Landhaus einer Freundin, wo sie im Garten zur Selbstberuhigung arbeitet, während Kopp nur schläft und isst. Wegen seiner Arbeit sollen sie schleunigst zurück nach Hause fahren. Die Szene ist sehr aufschlussreich, denn Floras Figur gewinnt an einer tragischen Größe. Ihre Rastlosigkeit kontrastiert im ganzen Roman mit Kopps Nichtstuerei. „Ein Mann, eine Frau, ein Garten, im gehetzten Verharren.“ (Mora 2010: 91) Die direkten Bezüge zum Garten Eden lassen in der Szene des überstürzten Verlassens des Landhauses ein modernes Bild des durch die kapitalistische Ideologie geformten Menschen entstehen, der keine

Geduld hat, sich ohne fremde Vertreibung aus dem Garten in die Arbeit zu stürzen, auch wenn sie ihm keine Genugtuung bringt. Alles, dem an Dynamik fehlt, wird dem Menschen des digitalen Zeitalters, wo die Kommunikation ständig läuft, als langweilig verworfen. Außerhalb des Gartens ist man im Kommunikationsstrom, nach dem der Held sich sehnt, sobald er davon abgekoppelt ist:

Aber vor allen Dingen stört Darius Kopp, dass er sich auf dem Land: langweilt. Ich langweile mich sonst nie. Wenn ich mich langweile, gehe ich a) ins Internet, b) etwas essen oder trinken, c) zu einer kulturellen oder anderen Veranstaltung, d) gucke ich fern, und schon merke ich es nicht mehr. Das permanente Angebundensein an den Datenstrom ist mir nicht lästig und überfordert mich keinesfalls. Wenn nichts davon da ist – *das* überfordert mich. (Mora 2010: 55)

Floras Arbeitsumstände sind vom visionären Stadium der integralen evolutionären Organisation der Arbeit, die durch Selbstführung, Ganzheit und evolutionären Sinn gekennzeichnet ist, weit entfernt. Außerhalb des Gartens fehlt ihr eine sinnstiftende, ganzheitlich-integrative Arbeit, die ihr eine Selbstverwirklichung gewährt. Das verursacht große Defizite in ihrem Leben, die sie nicht zu kompensieren vermag und daher an Depressionen leidet. Ihre Zusammenbrüche sind mit dem Leiden verbunden, egal ob ihrem eigenen oder einem anderen Leiden, die Diagnose lautet „hochsensibel“. Sie ist nicht in der Lage, sich gegen das Leiden zu wehren. Im zweiten Teil der Trilogie nimmt sie sich infolgedessen das Leben. Diese Empathie fehlt Darius Kopp völlig und dazu trägt seine Arbeitsumgebung offenbar auch beträchtlich bei, denn erst bei seiner ersten Entlassung erleben die beiden eine glückliche Einigung.

In einem Startup bist du quasi dein eigener Chef, wenngleich du auf dem Papier weniger verdienst als vorher, aber vergiss nicht die Aktienoptionen, denn diese sind die Zukunft. Er war bei 700 000 virtuellen Dollar angekommen, als alles zusammenkrachte. Im April 2001 stand Darius Kopp ohne Reichtümer und ohne Job da. Etwa zur gleichen Zeit erlitt auch Flora nach 7 durchgearbeiteten Wochenenden = 8 Wochen mit Beleidigungen gespickter Ausbeutung am Arbeitsplatz und einer handgreiflichen Belästigung an der Bushaltestelle einen Zusammenbruch. (Mora 2010: 9)

Die Zeit nach seiner ersten Entlassung, wo er alles verlor, war die glücklichste Zeit seines bisherigen Lebens. Die beiden heirateten, hatten Zeit füreinander und interessierten sich für die Umgebung, indem sie auch politische Kundgebungen besuchten. Das Wichtigste aber war, dass sie außerhalb der waltenden ideologischen Herrschaftsverhältnisse und ihrer ideologischen Verzerrung standen, was ihnen erlaubte, zueinander zu finden und zum ersten und letzten Mal Bürger und nicht Konsumenten zu sein. Dieser Zustand endet mit der erneuten Integrierung in der Arbeitswelt. „Dann fand er einen neuen Job und vergaß das andere wieder. Auch Flora kehrte ins

Erwerbsleben zurück, allerdings nicht mehr im Kulturbereich.“ (Mora 2010: 18f) Seitdem kann der Held seine Frau, trotz seiner tiefen Gefühle für sie, nicht mehr richtig wahrnehmen und beide vereinsamen kontinuierlich. Kopp's Arbeitsumgebung unterscheidet sich wesentlich von Floras unterdrückender traditioneller Ausbeutung. Trotzdem kommt bei ihm auch eine große Leere am Ende des Romans zum Vorschein, die die ganze Zeit viele Zeichen von sich gegeben hat. Im Laufe des Textes werden mehrere Züge des modernen leistungsorientierten Organisationsmodells sichtbar, deren Auswirkung auf den Haupthelden mit einem kritischen Unterton verfolgt wird.

2.2. Das moderne leistungsorientierte Organisationsmodell

Im Roman ist ein typisches multinationales Unternehmen aufgeführt, das eher ein zeitliches, denn räumliches Gebilde ist. Es gründet sich nicht auf eine bestimmte nationale oder politische Gemeinschaft, sondern ist an keinen Standort gebunden. Sehr treffend wird dies im Roman durch das plötzliche Verschwinden aller Standorte des Unternehmens gezeigt. Solche Unternehmen „stellen quasipolitische Institutionen dar, die über Informationen und Kommunikationskanäle verfügen und dadurch eine enorme Macht über Menschen und Orte ausüben“ (Rifkin 2005: 190f).

2.2.1. Ausbeutung der Freiheit

Die Firma ist wie alle modernen Organisationen auf Leistung basiert. Die Grundprinzipien dieses Organisationstyps sind Innovation, Verlässlichkeit und Leistung. Eine der deutlichsten Innovationen im modernen Arbeitsmodell ist das Verschwinden des äußeren Drucks und der evidenten Hierarchien. In seiner Studie über die Kennzeichen der neoliberalen Ideologie spricht Byung-Chul Han von einer „Ausbeutung der Freiheit“.

Der Neoliberalismus ist ein sehr effizientes, ja intelligentes System, die Freiheit selbst auszubeuten. Ausgebeutet wird alles, was zu Praktiken und Ausdrucksformen der Freiheit gehört wie Emotion, Spiel und Kommunikation. Es ist nicht effizient, jemand gegen seinen Willen auszubeuten. Bei der Fremdausbeutung fällt die Ausbeute sehr gering aus. Erst die Ausbeutung der Freiheit erzeugt die höchste Ausbeute. (Han 2014: 16)

Die Freiheit des Arbeitenden in der Findung passender Wege zum vorgegebenen Ziel lässt bei ihm das Gefühl von einer generellen Freiheit entstehen. All die äußeren Umstände bekräftigen diese Empfindung. Kopp arbeitet in einer typischen Arbeitsatmosphäre im digitalen Zeitalter – Homeoffice im Sommer, gute Bedingungen und Bequemlichkeiten im Büro, Freiheit der Initiative usw. Die modernen leistungsorientierten Organisationen erhalten die Hierarchien als Grundstruktur, aber die Grenzen sind sehr durchlässig, damit die Kommunikation reibungsloser vorangeht und die Innovationen leichter eingeführt werden. Die Befehle und die ständige Kontrolle in

den traditionellen Organisationen werden in dieser Stufe durch Vorhersehen und Kontrollieren ersetzt. Die Ziele, die mit einem Leistungsvorteil oder Innovationsvorteil gegenüber der Konkurrenz verbunden sind, werden mit einem Management erreicht, das feste Zielvorgaben macht. Die Leitung der Firma formuliert die allgemeine Ausrichtung. Mit welchen Maßnahmen die Ziele erreicht werden, ist belanglos, dafür ist die Kreativität der niederen Ebenen gefragt. Dieses Denken bildete Management-Prozesse, die in den modernen Firmen üblich sind wie Strategieplanung, mittelfristige Planung, Budgetzyklen usw. Die Mitarbeiter werden durch materielle Belohnung wie Boni, Auszeichnungen, Extraleistungen usw. motiviert (Vgl. Laloux 2015), was ihre Konsumbegierden stärkt.

Kopp arbeitet in der Arbeitsatmosphäre des digitalen Zeitalters – Homeoffice im Sommer, gute Bedingungen und Bequemlichkeiten im Büro, Freiheit der Initiative usw. Das Wunschdenken und die Illusionen der Helden werden folgendermaßen formuliert: „Zusammengefasst war Juris Vorschlag, es für den Rest des Sommers umgekehrt zu machen: der siebente Tag soll der Tag der Arbeit sein, die anderen sechs sollen dir gehören. Denn, siehe meine technischen Erweiterungen, auch wenn ich nicht da bin, bin ich da!“ (Mora 2010: 25) Aus dieser Stelle wird ersichtlich, dass die Helden sich zum einen eine drastische Reduzierung der Arbeit wünschen, zum anderen aber enttarnt sich die perfide Befreiung des Angestellten vom äußeren Zwang des Arbeitsmilieus als eine gesteigerte Belastung durch die absolute Verfügbarkeit. Dadurch entsteht erst mal das Empfinden, dass man die Arbeit und den Arbeitgeber überlistet hat, was sich im Rahmen des Romans durch und durch als ein Irrtum herausstellt.

Dass die Befreiung von Fremdausbeutung keine Befreiung an sich bedeutet, wird durch den Umstand unterstrichen, dass die Welt durch eine allgemeine Unsicherheit gekennzeichnet ist. Kopp's Firma verkauft WLAN-Systeme und gewährleistet die Sicherheit der Netze, was in Zeiten einer steten Veränderung die kostbarste Ware ist. Die lösen Probleme, die „man ohne sie nicht hätte“ (Mora, 2010: 58). Durch Gabi, eine Freundin seiner Frau kommt ein kritischer Blick von außen auf diese Tätigkeit, der Licht auf die Kommunikationsstrategien der Firma wirft.

Doch leider verdarb die blöde Kuh alles, indem sie anfang, darüber zu reden, dass sie zwar wisse, dass man keine Produkte, sondern Storys verkaufe, ihr seien diese ganzen Bedrohungsszenarien dennoch zuwider, es würde so viel mit der Angst gehandelt, das betrübe sie. Die Gefahren, von denen er rede, sagte Kopp, nun wieder etwas pikiert, seien real. (Mora 2010: 58)

Das Problem der Unsicherheit aber wird schnell auf Kopp selbst übertragen. „Wie kann sie sich hinstellen, *in meinem Haus*, und mir erklären, das, womit ich mich beschäftige, sei überflüssig!“ (Mora 2010: 59) Die Überflüssigkeit der Arbeit spricht für die eigene Überflüssigkeit in der Welt. Die Arbeit in der leistungsorientierten

Organisation belastet den Arbeitnehmer psychisch wegen der steten Unsicherheit am Arbeitsplatz. Man muss sich ständig beweisen. Han beschreibt diese Belastung der Psyche folgendermaßen:

Nun erzeugt diese Freiheit, die das Gegenteil des Zwanges zu sein hat, selbst Zwänge. Die psychischen Erkrankungen wie Depression oder Burnout sind der Ausdruck einer tiefen Krise der Freiheit. Sie sind ein pathologisches Zeichen, dass heute die Freiheit vielfach in Zwang umschlägt. Das Leistungssubjekt, das sich frei wähnt, ist in Wirklichkeit ein Knecht. Es ist insofern ein absoluter Knecht, als es ohne den Herrn sich freiwillig ausbeutet. Ihm steht kein Herr gegenüber, der ihn zur Arbeit zwingt. Es verabsolutiert das bloße Leben und arbeitet. (Han 2014: 11f)

Kopp hat sich einst einmal bewährt, wodurch, erfährt der Leser jedoch nicht konkret. Ihm war vor Jahren die Einleitung eines neuen Prozesses zu verdanken. Seitdem ist die Firma fast tot und kann sich durch keine wirklichen Innovationen auszeichnen. Das spiegelt sich in der Simulation der Arbeit, die in derartigen Unternehmen ein häufiges Phänomen ist.

2.2.2. Arbeit als Performance

Der besagte Bruch der Beziehung zwischen Arbeit, verstanden als Arbeitsplatz, und Zeit, verstanden als Arbeitszeit am Arbeitsplatz, führt zu einem neuen Phänomen: Man kann im Büro sein, ohne zu arbeiten und umgekehrt. Lars Vollmer bezeichnet in seinem Buch *Zurück an die Arbeit* die modernen Unternehmen als Business Theater, wo die Akteure im Geschäftsleben lediglich Arbeit spielen und nicht wirklich arbeiten. (Vgl. Vollmer 2016) Transformationale Führung, d.h. werteorientiert zu führen, ständig das Ziel den Mitarbeitern vor Augen zu halten, fehlt in der Arbeitswelt des Romans und der Held ist orientierungslos. Er findet keinen Sinn in seiner Tätigkeit, die zur bloßen Performance degradiert wird. Nach Vollmers Meinung üben die meisten Arbeitnehmer in ihren Unternehmen Tätigkeiten wie tägliche Meetings oder andere interne Besprechungen aus, die im eigentlichen Sinne keine Arbeit darstellen. Im Gegenteil sogar, sie halten die Arbeitenden von ihrer Arbeit ab. Diese ritualisierten Tätigkeiten haben die Funktion eher, die Strukturen, sprich Hierarchien im Unternehmen selbst sichtbar zu machen. Nach außen sind sie völlig wertlos, denn sie schaffen keinen Mehrwert im erzeugten Produkt. Doch, dass dieses Theater überhaupt möglich ist, „liegt nicht an den Menschen und ihren mangelnden Fähigkeiten, sondern an der Art und Weise, wie diese Menschen ihre Arbeit organisierten“ (Vollmer 2016: 11f).

Die Zeit, die Darius Kopp in seinem Büro verbringt, ist absolut nutzlos. Sein Arbeitstag ist eine unendliche Schleife von Scheinarbeit – Kaffee trinken, mit den Kollegen quatschen, Nachrichten im Internet lesen und erfolglos mit den Wichtigen kommunizieren, dabei die Kunden ignorieren und die eigentlichen Aufgaben aufschieben. Sein erster Gedanke auf der Arbeit ist immer sein körperliches

Wohlbefinden. Sehr aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang Kopps ständiger Hunger. Der Held findet immer wieder Berechtigung darin, sich zuerst um sein körperliches Wohlbefinden zu kümmern, bevor er mit der Arbeit beginnt. Da sind immer volle Tassen mit Cappuccino, Orangensaft, Fruchtojoghurt usw. in seinen Gedanken, die er sich von der gut ausgestatteten Teeküche besorgt. Das funktioniert als Ausweichmechanismus vor der Arbeit und füllt die Arbeitszeit mit dem dumpfen Gefühl, dass der Mensch immerhin etwas Nützliches und Gutes für sich getan hat. Er schläft sogar in seinem Büro ein, worauf er wieder Durst hat und wieder in die Teeküche geht. Der situativen Bewegungslosigkeit im Büroleben wird das Traumbild von einem idealen Leben entgegengestellt: „Saufen, ficken und tanzen. Den Körper bewegen.“ (Mora 2010: 29) Das Vortäuschen von Stress und Arbeit ist eine wichtige Strategie in seinem Lebensplan, die er vor allem auch seiner Familie gegenüber anwendet, damit sie ihn nicht in die Pflege der Mutter involvieren.

Die Performativität der Arbeit wird im Roman die ganze Zeit betrieben. Ein weiterer Aspekt davon ist in der Abfassung von prognostizierenden Berichten über seine künftigen Leistungen zu finden. Das Vorhersehen ist die Aufgabe eines jeden Managers in der modernen leistungsorientierten Organisation, die einen besonders starken fiktionalen Charakter aufweist. Der Manager muss aufgrund vom Erwarteten Zielvorgaben machen und sie danach entsprechend erreichen. Dabei spiegelt sich in der Planung von Kopp die Angst wider, dass er es nicht erreichen kann. Die ganze Planung ist ein Spiel, das in den Geschäftskreisen Tiefstapeln genannt wird – jeder versucht die niedrigsten Zielvorgaben zu erreichen, damit man sicher ist, dass man seinen Bonus erreichen kann. Bei diesem Versuch, die anderen mit diesen fiktiven Tabellen unterschwellig zu untertrumpfen, geht der Sinn der Planung verloren.

Die Arbeit als eine sinnentleerte, rituelle Tätigkeit ist selbst am Ende des Romans zu finden, als Kopp nach einem erfolgreichen Telefonat mit Amerika so enthusiastisch ist, dass er über die Nacht im Büro bleibt und zum ersten Mal seit Jahren die herrschende Trägheit überwindet und nicht mehr Hunger, Durst und Müdigkeit verspürt, wenn er was verrichten muss. Er kann endlich an seiner finanziellen Abrechnung arbeiten, was aber keine moralische Abrechnung mit seinen Arbeitgebern ist, sondern eine Ausrechnung des ihm von der Firma nichtausgezählten Reisegeldes, das er womöglich nie zurückerstattet bekommen wird. Für die theatralischen Auftritte als Geschäftsmann auf Geschäftsreisen hat er also selber bezahlt. Kopp, der sich als erfolgreich erlebt und immer selbstmitleidig von sich denkt, erfährt erst am Ende des Romans, dass seine ganze berufliche Laufbahn ein schlechtes, groteskes Schauspiel war.

2.2.3. Hierarchielosigkeit, Entfremdung und Konsum

Die in den modernen Konzernen propagierten flachen Hierarchien entpuppen sich als illusionär und es sind Szenen der Unterwerfung, zu denen der Hauptheld

gezwungen wird. Seine feste Überzeugung, dass er immer Glück in seiner Karriere hatte, währte so lange, bis ein neuer Europa-Chef angestellt wurde:

Er ging ins Büro zurück und rief unverzüglich in London an. Seitdem Anthony da war, kostete ihn das jedes Mal eine kleine Überwindung. Aber er überwand sich selbstverständlich. [...] Ich bitte dich, Anthony (brüll mich nicht so an), ich bin doch der good guy. [...] Woraufhin bei Anthony der Geduldsfaden riss, er fuhr Kopp über den Mund, er solle hier nicht herumdiskutieren, Anthony habe keine Zeit für so etwas, die Vorgaben seien klar, er solle gefälligst dienen und das Maul halten (Letzteres natürlich nicht ganz mit diesen Worten), bis dann! Paff, aufgelegt. (Mora 2010: 22)

Die nichtexistent geglaubten Hierarchien in der Firma werden rasch sichtbar, wenn es um wichtige Entscheidungen geht. Nach seiner Zurechtweisung seitens des Vorstands, bei der Kopp erfährt, dass er nicht der Chef für Europa ist, taucht er in einem wilden Saus und Braus unter und versucht, die entstandenen Defizite in seinem Selbstbild durch Konsum auszugleichen. Die unsichtbare Anwesenheit der Hierarchien in der Firma wird bereits am Anfang des Romans sehr gut durch den Entzug seines Führerscheins verdeutlicht. Das Auto ist für ihn ein Statusgegenstand, womit er seinen individuellen Stil auszudrücken vermeint. Der Held kann dieses Instrument für soziale Differenzierung nicht gebrauchen und dies ist das erste Anzeichen seines Untergangs. Er ist von nun auf die Nutzung der öffentlichen Transportmittel angewiesen, was für ihn eine Art Degradierung oder Deklassierung ist, nachdem er geglaubt hat, die unterlegene Position und die Misere der Jugend längst überwunden zu haben. Für diese Vorstellung gibt es genug Gründe in der Kulturgeschichte der Transportmittel. Erst das Auto vermochte, die Unterschiede im sozialen Status direkt auszudrücken. Zum ersten Mal in der Geschichte unterschied sich die Geschwindigkeit der Reichen von der Geschwindigkeit der Armen. Bei allen älteren Transportmitteln wie Pferdewagen, Schiff oder Eisenbahn fuhren der Herr und der Knecht mit der gleichen Geschwindigkeit. Obwohl das Auto in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts zu Massenware wurde, behielt es die Funktion eines Statusgegenstands und Kopp erlebt die Unmöglichkeit, selbst zu fahren, schmerzlich. So wird er wegen der Krankheit seiner Mutter zu einer unangenehmen, körperlich unbehaglichen Bahnfahrt gezwungen, was ihn an eine andere Zeit erinnert, in der er zwar jung, aber mit gebundenen Händen in der ausweglosen Situation des alten, stinkenden Zuges war und keine Wahl hatte, sich von den anderen zu distanzieren. In der Erinnerung an diese Zugfahrt aus seinen Studienjahren werden zwei grundlegend andere Systeme aufeinander konfrontiert: Der Zwang über dem Körper im Sozialismus gegen die Unfreiheit der Seele im Neoliberalismus. Das Konzept des neoliberalen, leistungsorientierten Subjekts als Unternehmers von sich selbst, ist im Roman nicht in einer vorbildlichen Ausführung gekommen, da Kopp ein sehr passives Glied dieser Leistungsgesellschaft ist. Kopp ist in diesem Regime zwar geübt, denn er nimmt alle Erfordernisse

der Leistungsgesellschaft als vollkommen normal und verpflichtend wahr, ist aber zu träge, um ihnen selbst gerecht zu werden.

Die Prinzipien des Marktes sind in allen Bereichen des Lebens vorherrschend und ein Ausdruck dafür ist die Aufwertung des Handelsberufs, der in den Konzernen die führende Rolle spielt. Die Produktionsberufe erzeugen nur den Schein eines Expertentums, die eigentliche Aufgabe besteht im Verkauf von Waren. Im Roman wird dies ebenfalls gut veranschaulicht – der IT-Ingenieur Kopp entwickelte nie selbständig ein Produkt, sondern sollte die von der Firma irgendwo in der dritten Welt produzierten Module lediglich verkaufen. Diese Tätigkeit entspricht nicht seiner Bestimmung und seine eigentlichen Fähigkeiten werden überhaupt nicht gebraucht. Der Arbeitende ist völlig vom undefinierbaren Produkt seiner Tätigkeit entkoppelt und entfremdet.

„Es tut mir leid, sagte Darius Kopp. Ich bin auch nur ein Mensch.“ „Es interessiert mich nicht, dass Sie auch nur ein Mensch sind! Sie sind gar kein Mensch! Sie sind einer, der nur was verkaufen will, und von denen gibt es so viele wie Sand am Meer und jeder von denen hat irgendeinen Innovation Award!“ (Mora 2010: 149)

Hier wird die privilegierte Rolle des Kunden als König in der Konsumwirtschaft angedeutet. Leistungsdruck bei Einhaltung der Regeln, in diesem Fall der Etikette wird gefordert. Alles wird dem Prinzip der Leistung und der Effizienz unterstellt, so dass jede verschwendete Minute Empörung beim Menschen, der aus dieser Perspektive lebt, verursacht. Vorgegaukelt werden ihm dafür ausschließlich Perspektiven des Konsums, der ein angenehmes Leben in voller Befriedigung der materiellen und emotionalen Wünsche verspricht. Nach dem geschäftlichen Termin mit dem Leiter der Informatikabteilung der Universität, bei dem Darius sich eine große Bestellung erhofft, aber noch nicht weiß, dass er der einzige in dieser Firma ist, ist er wieder wie in einem Taumel und landet im Zentrum eines Einkaufszentrums, wo er eine Massage und kurze Erholung bekommt. Gerade das Einkaufszentrum wird als der passende Ort in dieser modernen leistungsbezogenen Welt angesehen. Dort fühlt sich der Mensch geborgen. Beim Konsumieren regelt sich alles und die Welt sieht für ihn wieder heil aus. Dieser heterotopische Raum ist eine Emanation der ganzen, verflachten, globalisierten Welt: eine ungemeine Vielfalt von kulturellen Formen, die nebeneinander dem Kunden ihr Angebot präsentieren. Der Kunde hat dann die Qual der Wahl. Darius hat Sushi gegessen, „Regen in den Tropen“ während der Massage durch eine Halbasiatin erlebt und frische Luft durch eine Sauerstoffsonde geatmet, als ob er hoch im Gebirge gewesen wäre. Trotzdem kann der Konsum keine dauerhafte Befriedigung bei ihm bewirken. Immer ist er von einem körperlichen Unwohl befallen: Hunger, Müdigkeit, Magenkrämpfe, Atemnot, Übelkeit quälen ihn oder Kleidung und Schuhwerk passt ihm nicht genau. Er braucht ständig etwas Neues, das gibt ihm Anlass zu weiterem Konsum. All das rechtfertigt er mit der Arbeit:

Der Mitarbeiter hat auf sein Erscheinungsbild zu achten. Jeder hat auf sein Erscheinungsbild zu achten. Und außerdem auf seine Ausstattung. Ich brauche einen neuen Laptop, denn dieser hier ist untragbar lahm, außerdem ein neues Handy, denn dieses hier ist batterieschwach, ein neues Auto, denn der Leasing-Vertrag läuft bald aus und einen neuen Fernseher, aber das ist privat und hat Zeit. Jetzt und hier: Schuhe! Die bequemsten, die Sie haben. (Mora 2010: 152)

Symbolisch zu seiner noch ungewissen Zukunft in der Firma passen ihm im Schuhgeschäft keine schwarzen Anzugschuhe, sondern nur ein paar Walking-Schuhe, was seine Figur als inadäquat im Kontext der ideologisch verlangten Selbstoptimierung erscheinen lässt.

Bei genauer Beobachtung sind die Helden über ihre eigenen Arbeitsverhältnisse absolut ahnungslos und widerstandsunfähig. Sie gehorchen dem System und ergeben sich ihm willig. Die so beschriebene Arbeitswelt verlangt vom Individuum eine fortwährende Selbstoptimierung, die sich sowohl die fachlichen Kompetenzen, d.h. im Nichtkörperlichen, als auch im körperlichen Bereich erstreckt. Darius Kopp versagt in allen Optimierungsbereichen: gesundheitstechnisch, ästhetisch und fachlich. Er ist eigentlich ein sich schlecht anpassendes und daher zum Misserfolg prädestiniertes Subjekt, das sich zwar willig seelisch der herrschenden liberalen Ideologie hingibt, aber körperlich versagt. Die lange CV von Koppes flüchtigen Bekannten, der sich an so vielen sozialen Gruppen beteiligt und ein Vorzeigebispiel für ständige Weiterbildung ist, verursacht bei Kopp Unbehagen und lässt ihn noch mehr in eine geistige Erstarrung verfallen, denn es wird ihm deutlich, dass er seit langem das System nicht mehr versteht und daher nicht weiter mithalten kann.

Im Bereich des Körperlichen kann man auch eine völlige Unangepasstheit an die ästhetischen und gesundheitlichen Gebote der Zeit feststellen. Es handelt sich vor allem um Koppes Übergewicht, das unter den aktiven, leistungsorientierten Menschen eher ein Tabu ist. Der große Bauch, der dauernd eine Leere signalisiert, die ungesättigt zu bleiben scheint, spielt hier eine Schlüsselrolle. Koppes Eitelkeit findet einen Ausdruck in der Kleidung, die er sich kauft, betrifft aber seinen Körper nicht, der fern vom Fitnessstudio bleibt. Die eingeschränkte Bewegung und die leichten körperlichen Beschwerden sind ein aufschlussreiches Zeichen seines körperlichen Gebrechens, was im neoliberalen Selbstbild des jungen Managers gegen die Regel verstößt. Er entzieht also seinen Körper dem ästhetischen und gesundheitstechnischen Optimierungszwang, versucht aber gar nicht einmal das Gleiche mit seiner Seele. Selbst sein Krankenhausaufenthalt führt nicht zur Idee der Änderung in seinem Leben.

2.2.4. Desillusionierung

Das Ende des Romans ist überraschend nüchtern und rational. Die irrational anmutende Linie im Roman, die mit der mysteriösen Übergabe des Bargeldes und dem absurden Verschwinden der anderen Firmenbüros verbunden ist, löst sich von

selbst am Ende, in dem es klar wird, dass Kopps Kündigung bereits zu Beginn der Erzählung entschieden worden war und nur er davon nichts wusste. Darius lebt in einer irrealen Welt von Bedeutsamkeit und Größe seiner Geschäftswelt, die alle Zeichen einer ideologischen Verzerrung aufweist. Das internationale Konzern erweist sich als eine mittelmäßige, eher kleine Firma, die mit einem kleinen Unternehmen fusioniert und deren Hauptquartier ein hässlicher Container ist, was er selbst in Kalifornien gesehen hatte, aber offenbar blind für die Tatsachen und Zusammenhänge war. Es stellt sich auch fest, dass seine Arbeitsverhältnisse nicht gesetzlich geregelt worden waren. In Wirklichkeit bekommt er nur die Hälfte davon, was er als Gehalt zu bekommen vermeint und bezahlt seine Sozialbeiträge sowie seine Geschäftsreisen vom eigenen Geld. Die Lage galt als provisorisch, zog sich aber bis zu seiner Kündigung hin. Er lebt aber auf großem Fuß auf Kosten seiner Frau, die in einer Strandbar mies ausgebeutet wird, immer in Hoffnung, dass alles in der Firma sich schnell bessern wird. Die 40.000 Euro Bargeld, das zu ihm kam, konnte als Ausgleich für alles gelten, was ihm die Firma schuldet. Nur, am Ende ist auch diese mögliche Entschädigung mit dem Verschwinden des Bargeldes auch weg und er wird zum Opfer seines Unternehmens, das auf die Befriedigung seiner Forderung hoffen muss. Zu der Desillusionierung der Helden trägt Floras Erwachen bei. Vor ihrem erneuten Zusammenbruch gelingt es ihr eine Abrechnung mit Kopps Arbeitsverhältnissen zu machen und darauf verlässt sie ihn.

Lass mich das jetzt nicht wieder vorrechnen. Wie vor längerer Zeit eines Abends geduldig und sanft, als würde sie ihm bei den Hausaufgaben helfen. Schau mal: das sind unsere Kosten für den Kredit, das Wohnen, das Auto, Krankheit, Hausrat, Haftpflicht, Berufsunfähigkeit, Tod, Kommunikation, Essen, Trinken, Hygiene, Kleidung, Bildung, Transport, Sonstiges, und schau, das sind unsere Einnahmen: deine Einnahmen und meine Einnahmen, Zwischensumme, Endsumme, schau, da ist jeden Monat eine Lücke von 1500, die für die Firma ausgelegten unbekanntem Reisespesen nicht mitgerechnet. Das Problem ist nicht, was wir einnehmen, sondern, dass du dich so verhältst, als wäre es das Doppelte. Verstehst du? [...] Du willst es einfach nicht verstehen, oder? Was ist das überhaupt für ein Saftladen, der es 2 Jahre lang nicht schafft, offiziell zu werden? Und du verteidigst sie auch noch, redest irgendwas von internationaler Realität. Wirklich. Solche Worte gebrauchst du. Das erste Mal ist das rührend, später ist das nicht mehr als dämlich. - So sagte sie das natürlich nie. (Mora 2010: 241)

Bei dieser Beschreibung der Kosten der Familie wird es klar, wie falsch Kopps Vorstellungen und die ideologischen Strukturen seines Organisationsmodells waren. Aber ähnlich wie Flora sieht er auch ein, dass er als Instrument verwendet worden war und zwar auf Kosten seiner lieben Frau. Darius Kopp wird am letzten Tag der Erzählung seiner tiefen Einsamkeit bewusst. Er blickt zurück und stellt fest, dass er in letzter Zeit immer weniger jemand wirklich erreichen konnte und die im Kult

erhobene Kommunikation eigentlich nicht verbindet, sondern vereinzelt. Unter den wichtigsten Lehren aus dieser Woche kommt auch die in einem Traum gewonnene Erkenntnis, dass die Arbeit nie aufhört und immer mühsam bleibt und nie zur Befreiung des Menschen führt, sondern im Gegenteil, zu seiner Unterwerfung. „Er begriff, er würde noch Taxi fahren müssen, er begriff, auch im Traum muss man arbeiten, sich durch den Verkehr quälen, englisch sprechen.“ (Mora 2010: 141)

3. Fazit

Bei der kontrastiven Gegenüberstellung der beiden Organisationsmodelle, in denen sich die Eheleute befinden, kann festgestellt werden, dass beide auf verschiedene Weise den Menschen zugunsten des Kapitals ausbeuten und beschädigen. Floras Arbeitsverhältnisse sind viel desillusionierter. Sie sind von vornherein klar hierarchisch und auf Fremdausbeutung basiert. Sie ist eine geschundene, von ihren Arbeitgebern gehetzte Frau, die rücksichtslos und buchstäblich bis ihren körperlichen Zusammenbruch ausgebeutet und danach rausgeworfen wird. Die raffiniertere seelische Belastung in Kopp's sinnloser Tätigkeit basiert auf Selbstaussaugung und Optimierung, auf die er nicht gut vorbereitet ist. Deswegen stößt ihn das System ab. Das Ergebnis weist bei den beiden keine grundsätzlichen Unterschiede auf, denn beide sind benachteiligt, ausgenutzt und tief entfremdet. Die Auswirkungen des traditionellen konformistischen und des modernen leistungsorientierten Organisationsmodells der Arbeit auf die Arbeitenden sind verheerend für ihre Persönlichkeiten. Der Wohlstand und Konsum können nicht die Leeren kompensieren, die dank der Entfremdung im Produktionsprozess in ihnen aufgetan worden sind. Die Arbeit in den beiden Modellen führt nicht zur ersehnten Selbstverwirklichung und stellt keine sinnstiftende Tätigkeit im Leben der Helden dar. Eben dieser Umstand führt zu schlimmen Folgen im zweiten Teil der Trilogie, wo Flora Selbstmord begeht und Kopp sich auf eine lange Reise in den Osten auf ihre Spuren begibt.

LITERATURVERZEICHNIS//BIBLIOGRAPHY

- Hackl 2017:** Hackl, B. M. *New Work: Auf dem Weg zur neuen Arbeitswelt. Management-Impulse, Praxisbeispiele, Studien.* Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Han 2014:** Han, B.-C. *Psychopolitik. Neoliberalismus und die neuen Machttechniken.* Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, E-Book.
- Laloux 2015:** Laloux, F. *Reinventin Organisations. Ein Leitfaden zur Gestaltung sinnstiftender Formen der Zusammenarbeit.* München: Franz Vahlen.
- Mora 2010:** Mora, T. *Der einzige Mann auf dem Kontinent. Roman.* München: Luchterhand Literaturverlag, E-Book.
- Rifkin 2005:** Rifkin, J. *Das Ende der Arbeit und ihre Zukunft. Neue Konzepte für das 21. Jahrhundert.* Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Vollmer 2016:** Vollmer, L. *Zurück an die Arbeit. Wie aus Business-Theatern wieder echte Unternehmen werden.* Wien: Linde international Verlag.